

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 24

Artikel: Aus Verantwortung für unsere Zeit
Autor: Kunz, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Verantwortung für unsere Zeit Rektor Dr. Leo Kunz

Wir sind nicht nur verpflichtet, alles zu tun, was in unsrern Kräften liegt, um unsrern Kindern den Glauben zu erhalten und ihn zur gestaltenden Kraft ihres ganzen Lebens werden zu lassen... wir dürfen auf der andern Seite ebensowenig zurückweichen vor der Verantwortung für unsre heutige Welt. Wer nur sein eigenes Heil sucht, wird es verlieren. Alle Geschicke unseres Landes, Europas, der Welt, die nur in gemeinsamer Bemühung aller Gutdenkenden gemeistert werden können, müssen uns auf dem Herzen brennen.

Ist es da richtig, wenn wir schon die Kinder von den Kameraden in den allgemeinen Volksschulen absondern? Müssen wir nicht heute, wo die Bevölkerungsmischung ständig fortschreitet, die jungen Menschen anleiten, schon früh miteinander zu leben, einander zu verstehen und zusammenzuarbeiten?

Gewiß, die Zeiten konfessionell und weltanschaulich getrennter Staaten sind vorbei, und jeder Versuch oder auch nur der Wunsch, sie mit Gewalt wieder zurückzuführen, ist nicht nur ein Unsinn, sondern ein Verbrechen. Doch gerade darum braucht unsre Zeit wie keine zuvor Menschen, die aus persönlicher Überzeugung einen innern Halt, eine klare Ausrichtung und ein wirksames Gewissen haben.

Zwei große Gefahren bedrohen die heutige Welt: die Vermassung und die Richtungslosigkeit.

Die eine Hälfte der Menschheit steht unter dem Terror eines grundsätzlichen Atheismus und einer absoluten Staatsgewalt. Mit äußerer Gewalt, völlig gleichgeschalteter Propaganda und raffinierter Technik psychologischer Einzelbehandlung wird

die Persönlichkeit ausgelöscht und das Gewissen zum Schweigen gebracht. Diesen Methoden gegenüber hat sich in Deutschland, Ungarn und Rußland nur jener Mensch bewährt, der aus einer Glaubensüberzeugung lebte und einen Standpunkt im Ewigen hatte, der ihm erlaubte, sein Leben zu opfern. Die andere Hälfte der Menschheit, die sogenannte freie Welt ist aber nicht weniger gefährdet durch die Richtungslosigkeit. Wir sind einer ungeheuren Vielfalt von Meinungen, Propaganda und Reklame ausgeliefert und haben bald nur noch das eine gemeinsam: daß wir nichts mehr ganz ernst nehmen. Wie viele pädagogische Ratschläge hören unsre Eltern – und wer weiß noch sicher, was er von der heutigen Jugend eigentlich verlangen soll? Sind nicht die grundlegenden Begriffe von Recht und Unrecht verwirrt, wenn ein Staatsanwalt für die Tötung eines Hundes drei Monate unbedingt beantragt und für die Tötung eines ungeborenen Kindes zwei Wochen bedingt? Wer wagt noch zu sagen, welche Filme unmoralisch sind? Der Schöpfer des Filmes „Diable au corps“ erkührte sich dieses Jahr in Venedig zu behaupten, seine Werke seien im höchstem Maße moralisch, weil Wahrheit über alles gehe, und man darum die scheußlichsten Dinge offen zeigen müsse. Wer gibt den jungen Menschen einen sichern Maßstab und eine klare Richtung im heillosen Durcheinander der Meinungen in Radio, Lektüre, Film, Television, Reklame, Gassengespräch, wenn nicht Elternhaus und Schule gemeinsam eine klare Grundlage fürs Leben schaffen?

Katholische Schule will nicht die Trennung und Absonderung – sie will nur einen Ort der Sammlung, der Klärung und Vertiefung, der Persönlich-

keitsbildung und Gewissensentscheidung – für die gemeinsame Aufgabe in der heutigen Zeit.

Darum wollen wir auch in keiner Weise die Arbeit jener Lehrer und Lehrerinnen gering schätzen, die sich ebenfalls aus tiefster Gewissensüberzeugung an den öffentlichen Schulen für einen christlichen Geist der Erziehung einsetzen. Aber gerade sie, die in vorderster Front stehen, werden erfahren, wie notwendig wir immer wieder Zentren der Sammlung, der Klärung und Vertiefung brauchen, wenn man in der Brandung standhalten soll. Man muß einmal einen festen Grund unter den Füßen gespürt und in einer klaren Ordnung gestanden haben, um aus innerer Fülle mit der überzeugenden Ruhe und Selbstverständlichkeit echter Geborgenheit andern Richtung weisen zu können.

Das ist die Aufgabe einer katholischen Schule, einen Hort zu bilden, wo religiöses, christliches Leben in einer Atmosphäre der Freiheit und Selbstverständlichkeit sich entfalten kann, ohne daß die jungen Menschen allzufrüh in ständige Abwehrstellung gegen all die widersprechenden Einflüsse geraten. Hier muß nicht die Betonung des Unterscheidenden im Vordergrund stehen. Das Wesentliche christlicher Lebenseinstellung kann in einer Luft echter, gelöster Offenheit emporwachsen. Dabei müssen wir alles tun, damit die jungen Menschen sich in keiner Weise pharisäisch besser fühlen als andere. Immer wieder sollen sie dazu geführt werden, eine warme Sympathie zu jedem echten Anliegen und allem guten Willen in der Welt zu empfinden. Jedes verächtliche und lieblose Wort gegen Andersdenkende muß aus einer solchen Schule verbannt bleiben. Im Grunde genommen kann man ja auch erst aus innerer Klarheit, Fülle und Freiheit heraus wirklich großherzig und mehr als tolerant sein. Darum freut sich eine katholische Schule auch über jede Gelegenheit zu einem Treffen, einer gemeinsamen Feier, einer sozialen Gemeinschaftsaktion, einem edlen Wettstreit mit andern Schülern. Unser Ziel ist ja nicht Absonderung oder Erringung politischer und konfessioneller Positionen, sondern Dienst am jungen Menschen und damit wiederum an unserm Vaterland und der Menschheit überhaupt.

Es gibt Kreise, die noch nicht glauben können, daß es der Kirche um etwas anderes geht als um irdische Macht. Dennoch scheint der Morgen – wenigstens in der ‚freien‘ Welt – zu dämmern. Hat nicht beim Tode des Papstes Pius XII. alle Welt gespürt, daß

hier nicht nur ein edler Mensch von uns gegangen ist, dessen Herz in echter Sorge um den Frieden und die Gerechtigkeit in der ganzen Welt schlug, der auch noch Oberhaupt der katholischen Kirche war – sondern daß der Papst gerade aus seiner tief-religiösen und weltweit-katholischen Haltung heraus seine Arme liebend und segnend ausbreitete nach der gesamten Menschheit, daß es nicht ein Gegensatz, sondern eine Wesenseinheit ist, was die ‚Times‘ als Titel zum Tode des Heiligen Vaters schrieb: «Holy of Heart and Noble of Mind» – «Heiligen Herzens und edlen Sinnes.»

Jenen, die uns nicht verstehen und vielleicht verurteilen, können wir nur mit Sokrates sagen:

«Ihr Männer, ich bin euch zwar in Liebe und Achtung zugetan – aber gehorchen werde ich meinem Gott mehr als euch und solange ich noch atme und lebe, nicht aufhören nach der Wahrheit zu streben... denn so wißt es wohl, befiehlt es mir mein Gott. Und ich meinesteils glaube, daß noch nie ein größeres Glück dem Staate zuteil geworden ist als dieser Dienst, den ich dem Gotte leiste.» (Rede des Sokrates in Platons Apologie.)

Von der Schrift

Zum neuen Schuljahr

Lemaître

Letztes Jahr konzentrierte sich das Augenmerk des Berichtes für die pädagogischen Rekrutenevaluierungen auf die *Schrift* der Rekruten. Vor den Prüfungen wurden an Konferenzen die Schwierigkeiten besprochen an Hand von projizierten Schriftbildern, um die *Taxation* nachher so einheitlich als möglich zu gestalten. Vor allem sollte auf folgende Momente geachtet werden:

- I. a) klare Einzelzeichen;
- b) Größenverhältnisse;
- c) gleichmäßige Abstände;
- d) einheitliche Richtung.